Die

gegenwärtigen Gefahren der evangelischen Kirche.

Eine Predigt,

gehalten

am Reformations-Feste 1853

von

Franz Georg Ferdinand Schläger,
Dr. theol., Senior ministerii und Pastor prim.
in Hameln.

Hameln, 1854.
Verlag von O. Labuske.

Die gegenwärtigen Gefahren der evangelischen Kirche.

Eine Predigt,

gehalten

am Reformations-Feste 1853

von

Franz Georg Ferdinand Schläger,
Dr. theol., Senior ministerii und Pastor prim.
in Hameln.

Hameln, 1854.
Verlag von O. Labuske.

Der

in unsterblichem Ruhm und Segen

auch in der Gegenwart wieder

herrlich leuchtenden

hochwürdigen theologischen Fakultät

der

Georgia Augusta

als Beweis

der innigsten Ergebenheit

gewidmet von dem

Verfasser.

Vorwort.

Die von mir am letzten Reformationsfeste gehaltene Predigt fand eine allgemeine Aufmerksamkeit, weil sie die Gefahren zum Bewußtsein zu bringen strebte, welche gerade in unsern Tagen die evangelische Kirche bedrohen, und gern gebe ich den von mehren Seiten gegen mich geäußerten Wünschen nach, diese Arbeit einem größern Publikum zu überreichen. Ich zweifle nicht, daß Alle, welche mit den auf dem kirchlichen Gebiete sich zeigenden Erscheinungen nicht unbekannt geblieben sind, die leisen Andeutungen in ihrer Beziehung verstehen uud die Belege selbst, auf welche meine Behauptungen sich gründen, sich in's Gedächtniß rufen werden. Ich hätte durch Noten das Nähere aus öffentlichen

Blättern und aus Schriften angeben können, um die Gefahren unsrer evangelischen Kirche als gegründet darzuthun; dann aber würde diese Predigt zu einem Büchlein angewachsen sein, was meinem Zwecke nicht entsprach und meine beschränkte Zeit auszuführen nicht gestattete. Möge denn mein aus der Liebe zu meinem Glauben gequollenes Wort bei meinen Glaubensgenossen eine würdige Aufmerksamkeit, wie es sie hier fand, auch in der Ferne erfahren, dies wünscht herzlich

der Verfasser.

Der Gott aller Gnaden, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, wolle eure Augen erleuchten, daß ihr erkennen und vollbringen möget, was zu euerm Frieden dient; Amen.

Ein höchst bedeutungsvolles Fest ist es, meine Zuhörer, das wir heute wieder begrüßen. An die Reformation der christlichen Kirche, welche unter dem Beistande Gottes durch Doktor Martin Luther zu Stande kam, soll es uns auf's Neue erinnern. Der Anfänger und Vollender unsers Glaubens hatte das Pharisäerwesen entlarvt und die Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit als das Würdigste gepredigt, wodurch der Mensch seine höhere Bestimmung erreichen kann, und wie herrlich erwies sich die Kraft seiner Lehre und seines erhabenen Vorbildes in seinen Aposteln, die Alles für Schaden hielten, um nur das Eigenthum ihres Meisters zu bleiben. Aber wie bald wurde das Sonnenlicht des Evangelii verdunkelt, daß man den Geist der Bruderliebe aus den Augen verlor; daß man wegen dürrer und unfaßbarer Gegenstände nach blutigen Kämpfen sich trennete und durch äußere Macht den Glauben erzwingen zu müssen sich nicht scheuete. Zwar rief der gütige Gott in allen Jahrhunderten immer unerschrockene Vertheidiger der Wahrheit hervor, welche den glimmenden Docht des reinen Evangelii durch das Oel des göttlichen Wortes wieder zu einer helleren Flamme hervorriefen: aber die finsteren Mächte arbeiteten unabläßig daran, den freien Geist zu dämpfen, das Christenthum durch Menschensatzungen zu entstellen und in einen Götzendienst zu verwandeln. Da breitete der Herr seine Hand über seine arme, gedrückte Kirche mit neuer Macht aus und sprach: Bis hieher und nicht weiter. Zwingli in der Schweiz und Luther in Wittenberg stürzten durch die Kraft ihres Glaubens und Muths ein Reich, dem Kaiser und Könige bisher hatten unterthänig sein müssen. Die Bibel kam wieder mit der Aufforderung in den Besitz der Christen, Alles selbst zu prüfen und das Beste zu behalten, und das ganze Bollwerk, mit welchem

man den Aberglauben schützen wollte, fiel in Trümmern zusammen. Man hätte erwarten mögen, auf dem von den Reformatoren gelegten Grunde werde man dankbar und eifrig fortbauen, werde das Werk Christi zu einer immer größeren Schönheit zu Tage fördern!

Ist nun diese Hoffnung erfüllt? Sind es nicht gerade in unsern Tagen viele Erscheinungen, welche das Auge des gläubigen Christen trüben? Sind es nicht viele Hindernisse, welche sich der vollen Entfaltung des evangelischen Geistes entgegenstellen? Ist es nicht noch immer der alte, böse Feind, welcher das herrliche Licht, das aus der Reformation in die Welt drang, mit nie nachlassender Macht zu unterdrücken strebt? Kann das Herz des getreuen Dieners Jesu Christi bei den Erfahrungen, welche die Gegenwart bereitet, gleichgültig und ruhig bleiben? Sollten wir die Gefahren nicht sehen, in denen unsre evangelische Kirche schwebt? Wie wir nun früher die Geschichte der Reformation und ihren segensreichen Einfluß auf die ganze Menschheit geschildert, wie wir die Herrlichkeit unsrer Kirche zum Gegenstande unsrer Andacht an diesem Feste gemacht haben: so wird es zeitgemäß sein, heute einmal die Gefahren, die uns in unserm Glauben bedrohen, in's Auge zu fassen. Der Herr, welcher das gute Werk in uns angefangen hat, wolle es auch vollführen helfen zu seinem Preise. Wir flehen gemeinschaftlich zu ihm nach dem 474. Gesange: „Herr, Deine Güt' und Treu ist groß u. s. w." und singen den 7. Vers:

Die Heerde, die Du Dir erwählt,
Herr setze selbst zum Segen:
Verleih' ihr Alles, was ihr fehlt,
Führ' sie auf Deinen Wegen.
Mach' Deine Treu und Vaterhand
Den Kindern Aller wohlbekannt,
Die Deiner Güte trauen.

Die Textes-Worte finden wir Gal. 5, 1, wo uns zugerufen wird:

„Bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen."

Der Apostel hatte gewiß eine dringende Veranlassung, die Christen zu ermahnen, die durch Christum auch ihnen errungene Freiheit vor menschlichen Satzungen zu bewahren und sich nicht wieder lästigen und geistlosen Gebräuchen hinzugeben. Denn unter ihnen befanden sich ohne Zweifel Einige, welche mit dem Christenthum die mosaischen Gesetze nach allen Beziehungen verbunden sehen wollten. Gab man diesen Forderungen nach, so hörte man auf, Bekenner des Evangelii zu sein und in das Judenthum, dem man entsagt hatte, zurückzufallen.

Diese Erweckung des Apostels thut auch jetzt sehr Noth, in der Freiheit zu bestehen, die uns durch Luther unter dem Beistande Gottes errungen ist, und uns nicht wieder in das knechtische Joch des Glaubens- und Gewissenzwangs fangen zu lassen. Denn die großen Gefahren, in welchen die evangelische Kirche schwebt, näher zu beleuchten, das beschäftige heute unsere Andacht und wir werden bei einiger Aufmerksamkeit auf das, was um uns her vorgeht, bald wahrnehmen, daß diese Gefahren nicht eingebildet sind, sondern theils außer unsrer Kirche, theils selbst in unsrer eigenen Kirche unsre Freiheit bedrohen.

Wem unter uns, meine Zuhörer, könnte es unbekannt geblieben sein, was von Seiten der Kirche, die uns verketzert, die uns verdammt und uns die ewige Seligkeit abspricht, für Mittel gebraucht werden, um ihre frühere Herrschaft über die Geister wieder zu gewinnen. Nicht genug, daß man Schriften verbreitet, welche die feindseligsten Gesinnungen gegen unsre Kirche aussprechen, welche uns warnen sollen, länger in unserm Glauben zu beharren, welche mit scheinbarem Wohlwollen uns auffordern, zu der von uns verlassenen Mutter als reuevolle gehorsame Kinder zurückzukehren und unsre Seligkeit nicht zu verscherzen; diese Kirche sendet auch nach allen Gegenden ihre tüchtigsten, durch ihre Kenntnisse und Rednergaben hervorragenden Boten aus, um das Volk durch äußeren Glanz zu blenden, durch kunstvolle Vorträge zu bestechen und den römischen Bischof als den alleinigen und sichersten Richter über den christlichen Glauben darzustellen. Man darf nur hören, was Alles geschieht, um die Menge für diese Boten in Bewegung zu bringen; man darf nur erfahren, daß diese bald für die Jünglinge, bald für die Jungfrauen, bald für die Ehemänner, bald für die Ehefrauen am frühen Morgen, im Laufe des Tages und am späten Abend besondere Predigten halten, um jeden Stand desto gewisser zu fangen; man darf sogar sehen, daß Manche auch aus unsrer Kirche aus Neugierde oder aus andern Gründen zu den Domen eilen, in welchen eine unzählige Schaar ihr Ohr den geschickten und schlauen Dienern der katholischen Kirche leihet, und, an eigene Prüfung nicht gewöhnt, Alles für wahr und schriftgemäß hält, was von heiliger Stätte unter äußerem Gepränge ihr mitgetheilt wird. Wer, der seines evangelischen Glaubens sich freuet, kann gegen solche Versuche, unsre Freude uns zu rauben, gleichgültig und kalt bleiben? Doch begnügt man sich mit diesen augenblicklichen und bei Vielen vorübergehenden

Erschütterungen nicht, sondern man lockt durch vorgespiegelte irdische Vortheile die Schwachen heran, man sucht mit Aemsigkeit allenthalben, wo auch nur wenig Katholiken sind, einen Betsaal zu erlangen, der sich bald zu größeren Räumen erweitert und durch reiche Mittel, welche von allen Gleichgesinnten zusammenfließen, mit allem möglichen Prunk versorgt wird. Man ist eifrigst thätig, Schulen zu gründen, die Jugend von den Ketzern zu trennen und dem freieren Geiste zu entziehen. Zu diesen Anstrengungen, die irrenden Schafe zu der Heerde zurückzubringen, kommen noch die Vereine aller Art, die keinen andern Zweck haben und verfolgen, als sowol neues Leben unter den Bekennern der katholischen Kirche selbst zu entzünden, was wir natürlich von ihrem Standpunkte aus nicht mißbilligen wollen, als auch durch die bedeutendsten Opfer das verlorne Gebiet wieder zu erobern. Und wer weiß es nicht, wie die herumziehenden Jesuiten, wie sogar die barmherzigen Schwestern in den Krankenhäusern sich abmühen, die schon mit dem Tode Ringenden zu ängstigen und von ihrem Glauben abtrünnig zu machen. Denken wir zugleich daran, wie man in den katholischen Ländern die gemischten Ehen erschwert, wie man die evangelischen Christen bedrängt; wie man das Lesen des göttlichen Worts verhindert; wie man allen Bitten selbst der Mächtigen, die ihres Glaubens wegen in's Gefängniß Geworfenen zu befreien und die christliche Pflicht der Duldung zu üben, das Ohr verschließt; wie man die erstorbene Hülle unsrer Glaubensgenossen noch auf der kaum erlaubten allgemeinen Ruhestätte mißhandelt: fassen wir dieses Alles zusammen, so müssen wir in Hinblick auf die Gefahren, von denen unsre Kirche bedrohet wird, traurig und ängstlich werden. Denn wie erhebt sich die Kühnheit der Kirchenfürsten von Tage zu Tage zu größerer Keckheit und wie scheinen sich manche sonst glaubenstreue Regenten unter die Macht, welche sich von ihnen losreißt, welche ihnen entgegentritt und ihnen den Gehorsam verweigert, beugen zu wollen, anstatt den ungebührlichen Eingriffen in das bürgerliche Leben kräftigen Widerstand zu zeigen. Verbinden wir hiermit noch die Drangsale, denen unsre Brüder da, wo die griechisch-katholische Kirche herrscht, unterworfen sind, die schwer gedrückt und gequält werden, bis sie der größeren Heerde sich angeschlossen haben: so ahnen und empfinden wir die Größe der Gefahren, in welchen unsre evangelische Kirche schwebt. Wer aber zittert nicht vor dem Gedanken, daß das knechtische Joch, gegen das unser Luther siegreich protestirte, uns wieder aufgelegt, die heilige Schrift als die einzige Quelle unsers Glaubens uns wieder

entrissen, der Kelch im heiligen Abendmahl uns wieder genommen, die Anbetung der Maria und der Heiligen uns wieder zur Pflicht gemacht, die Ohrenbeichte uns aufgedrungen, der Ablaß uns wieder verkündigt, und wir der ganzen ehelosen Priesterherrschaft, die wir verwerfen, wieder in die Arme getrieben werden könnten! Wer sieht nicht die Ketzergerichte, die jeden vom katholischen Glauben Abweichenden früher zum ewigen Gefängnisse in Ketten und Banden oder zum blutigen Tode verdammten; wer sieht nicht die lodernden Scheiterhaufen, auf welchen die Edelsten ihr schönes Leben aushauchen mußten; wer nicht die Alles verwüstenden Glaubenskriege in näherer oder weiterer Ferne? In der That, die Gefahren, welche unsre evangelische Kirche von außen her bedrohen, sind groß genug, um jedes Herz, das sich in dem Besitze seiner Glaubensfreiheit glücklich fühlt, zu beunruhigen.

Doch nicht allein außer ihr, sondern selbst in dem Schoße unsrer eigenen Kirche werden Gefahren bereitet, welche für jedes gläubige Gemüth höchst betrübend sind. Die Kraft entquillet nur der Eintracht, während der Unfriede zum Verderben führt. Finden wir aber bei denen, welche durch das Band Eines Glaubens, Einer Liebe, Einer Hoffnung vereinigt wurden, welche aus Einer Quelle des Evangeliums Erquickung schöpfen, welche von Einem Brode essen und aus Einem Kelche trinken, jenen ernährenden und stärkenden Frieden, durch den sie eine Mauer werden, gegen welche die Welt nichts vermag? Ach der evangelische Geist der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist, hat noch nicht Alle durchdrungen und das Menschliche hat noch nicht seine Herrschaft über den Geist verloren. Darum so viel Hader, so viel Neid, so viel Hochmuth und Unverstand unter denen, die sich mit der herzlichsten Bruderliebe umfassen und der Schwachen Gebrechlichkeiten tragen sollen. Verfolgen sich nicht die Christen, als gehörten sie nicht Einem Herrn an? Leben nicht Viele in dem Wahne, als hätten sie allein den rechten Weg erkannt, und richten und verdammen die, welche einen andern Pfad als den richtigen zum himmlischen Vater ansehen? Nur mit innigem Mitleid kann man bemerken, daß Viele, durch ihre sogenannte Weltweisheit verführt, die Kirche vernachlässigen, das Sakrament des Altars nicht feiern und das Christenthum und seine Forderungen als nicht mehr für die Gegenwart genügend betrachten. Kennet ihr, m. Z., nicht Solche, welche als Freigeister nicht damit zufrieden sind, des christlich frommen Sinnes laut zu spotten, sondern auch Allen, die es gut mit sich und der Welt meinen, ein schmachvolles Aergerniß

werden? Kennet ihr nicht Solche, welche seit ihrer Konfirmation, wo sie Treue gelobten bis in den Tod, Schiffbruch litten in ihrem Glauben und dahin gegeben wurden in verkehrten Sinn zu thun was nicht taugt? Sind nicht Alle, welche nur mit den Lippen Herr, Herr sagen, deren Herz aber fern ist von dem Reiche Gottes, das Unkraut, durch welches der Waizen in seinem Wachsthum gehemmt wird? Sind sie, die ihren Lüsten und Begierden dienen, es nicht, welche durch ihren Abfall die Herrlichkeit unsrer Kirche verdunkeln, die Macht derselben schwächen, ihre köstliche Freiheit mißbrauchen und das knechtische Joch sich wieder über den Nacken ziehen? Doch nicht sie allein bringen unsrer evangelischen Kirche Verderben und vermindern den Glanz derselben, sondern auch diejenigen laden auf sich eine schwere Schuld, welche die aus dem Streben und aus den Anstrengungen erleuchteter Männer gewonnenen Schätze der Aufklärung für Nichts achten, welche den tödtenden Buchstaben dem lebendig machenden Geiste vorziehen, welche das Gebot des Apostels, Alles zu prüfen und das Beste zu behalten aus den Augen verlieren und im blinden Glauben sich wieder der Finsterniß zuwenden, von welcher uns Christus erlösen wollte? Der heilige Geist soll in uns wohnen, und durch ein reines Gemüth, wie durch einen Wandel in der Liebe werden wir des göttlichen Wohlgefallens im Leben und im Tode gewiß. Können daher Alle, welche durch ihr unverträgliches Benehmen Streit und Zank anrichten, welche in ihrer Beschränktheit auch dem Ungereimtesten huldigen, ihre von Gott ihnen geschenkte Vernunft, die ihnen allein erst die Werke des Unendlichen aufschließt und sie in den Stand setzt, durch das Evangelium Kinder des Allerhöchsten zu werden, verachten, können diese in Wahrheit von sich behaupten, daß sie würdige Bürger in dem Gottesreiche sind, das Jesus Christus zu stiften berufen war? Ja durch Alle, welche durch ihre Scheinheiligkeit und Heuchelei äußerlich in Schafskleidern einhergehen, aber inwendig reißende Wölfe sind, welche sich vermessen, als ob sie fromm wären, aber keine edle Früchte tragen, an denen der Herr die Seinen erkennen will, durch alle diese Namenchristen, werden unsrer Kirche Wunden geschlagen, die, werden sie nicht geheilt, ihre frische Gesundheit, ja ihr frohes Leben in Gefahr bringen. Muß durch sie der krankhafte Zustand, in welchem Viele die gebildete Christenheit gern wieder in die Zeit der Kindheit zurückdrängen möchten, muß die Uneinigkeit, in welcher das, was die mildernde Wissenschaft mit Sanftmuth auf sich hatte des Friedens wegen beruhen

lassen, nicht unsre evangelische Kirche in ihrer Wirksamkeit schwächen und sie zur Beute für unsre Feinde machen? Nehmen wir zu diesen bedauernswürdigen Erscheinungen noch die Gleichgültigkeit, mit welcher das gegenwärtige Geschlecht das religiöse Leben überhaupt betrachtet, so treten die Gefahren, in denen wir uns befinden, nur noch mehr hervor. Oder ist es nicht wahr, daß Alle unsers Bekenntnisses eine Bibel zwar besitzen, in ihr aber nicht lesen; daß die täglichen Gebete aus den häuslichen Kreisen immer mehr verschwinden; daß die Zahl der evangelischen Kirchen immer kleiner wird und daß selbst die engeren Räume in unsern Gotteshäusern nur selten mit dankbaren Christen gefüllt sind? Ist es nicht wahr, daß viele herrliche Kirchen verfallen und die Hände lahm und die Herzen kalt sind, sie zu erhalten und wieder würdig herzustellen? Wird der Feiertag so heilig ausgezeichnet, wie vorgeschrieben ist? Sieht der Altar Alle, welche mühselig und beladen sind, jährlich um sich versammelt, daß sie Ruhe finden für ihre Seelen? Ist das Gemüth aller evangelischen Christen so von dem seligmachenden Glauben durch Jesum Christum durchdrungen, daß sie ihrer Säuglinge zeitliches und ewiges Wohl so früh, wie möglich, durch das Sakrament der heiligen Taufe begründen und ihrem Leben eine Richtung nach Oben geben? Wir sollen wie am Tage wandeln und keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß haben; aber wie viele Träge, wie viele Treulose, wie viele Trunkenbolde, wie viele Verbrecher stören und erschüttern noch immer die allgemeine Wohlfahrt, obgleich die bürgerliche Macht, obgleich Kirchen und Schulen Alles aufbieten, um die Jungen und die Alten zu einer Gemeine zu bilden, die heilig und unsträflich sei. Zeigen nicht die sich erweiternden Strafanstalten und die Armenhäuser, wie wenig noch die christliche Vorschrift, mit stillem Wesen sein eigen Brod zu essen, das Fleisch überwunden hat? Nein wir können uns der Furcht nicht entschlagen, daß der Strom der Unsittlichkeit und des Unglaubens, der den Damm der Ordnung und der Freude durchbricht, daß der Aberglaube, der dem Heidenthum verfällt, immer mehr seine Ufer ausdehnt und das Bett immer tiefer aufwühlt! Denn ein Haus, das mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste. Die vielen Parteien und Sekten in der evangelischen Kirche, die mit neuem Eifer wieder lebendig werden, beißen sich und bestehen nicht in der Freiheit, die ihnen erworben ward, und machen es dem bösen Feinde leicht, sie zu fangen und zu unterjochen. Gewiß ist die Lage der evangelischen

Kirche nicht ohne Gefahr, ihr Köstlichstes, ihre Glaubens- und Gewissensfreiheit zu verlieren und gerade die treuesten, ergebensten Diener derselben müßten bange werden und verzagen, wenn nicht die Ueberzeugung ihren Blick in die Zukunft durch den festen Glauben erfüllte, daß die gerechte Sache doch endlich den Sieg gewinnet.

Ist es nicht der Allmächtige, der voll Barmherzigkeit durch seinen Sohn unsre Kirche gründete und bisher beschützte? Aus allen Stürmen, die sie in allen Zeitaltern erfuhr, ging sie desto herrlicher triumphirend hervor. In allen Jahrhunderten hat sie Anfechtung gehabt und die Nebel, mit welchen der Menschen Unverstand sie zu bedecken strebte, wurden durch das Licht der Wahrheit wieder zerstreuet, daß unsre Kirche mit neuem Glanze segensreich wieder die Geister erleuchtete. Was auch die menschliche Weisheit ersann und sich erlaubte, um den emporstrebenden Geist zu unterdrücken und die Rechte der Kirche zu verkümmern, hat sie erreicht, was sie beabsichtigte, hat sie die Fortschritte der Wissenschaft und der Duldung aufzuhalten vermogt? Bewahren wir uns mit verdoppelter Aufmerksamkeit die einzige Quelle unsers Glaubens, das Wort Gottes, suchen wir nur mit dem Inhalt desselben ohne Vorurtheil vertrauter zu werden; räumen wir nur nicht den Menschensatzungen einen höhern Werth ein, als den ausdrücklichen Erklärungen unsers Herrn, so sind wir geharnischt gegen alle Pfeile der Widersacher. Wir haben dann einen festen Stab und unsers Fußes Leuchte und gehen ruhig und sicher unsre Bahn. Zeigt das nicht unser Heiland selbst, welcher durch seine Lehre von der Versöhnung mit Gott die Welt überwand? Zeigten das nicht die ehrwürdigen Boten, welche das Wort vom Kreuze verkündigten und wiewol sie gestäupt, in's Gefängniß geworfen und getödtet wurden, dennoch siegten? Zeigt das nicht unser Luther, welcher mit seinem Glaubensmuth gegen Kaiser und Reich auftrat, die Nacht verscheuchte und ein neues Leben entzündete? Und können wir es übersehen, wie ein reger Geist in der evangelischen Kirche sich allenthalben offenbart;*) wie die Regierungen, welche begreifen, daß ohne die Religion die Gesetze kraftlos sind, die Bemühungen der Kirche unterstützen, wie sie die verschiedenen

*) In der französischen Schweiz und in Frankreich erhebt der kühne Calvinismus sein siegreiches Haupt; auch in Schottland erobert er die Herzen des Volks; Italien wankt, Ungarn, Böhmen öffnen dem Evangelium ihre Thore; die romanischen Völker im Westen, die slavischen im Osten Europa's werden von der allgemeinen Strömung bereits mit ergriffen u. s. w.

Vereine zur Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken, wie sie die Verbindungen für die armen Glaubensgenossen in fernen Gegenden durch Hülfsmittel erleichtern und ermuntern? Gehen nicht alle Gesellschaften, welche die heilige Schrift in Tausenden von Exemplaren den Bittenden darreichen, darauf aus, daß in jede Hütte Licht und Liebe dringe? Ist endlich die Zahl derer, welche durch ihre Gesinnung und durch ihren Wandel sich als ächte Christen erweisen, welche sich bereit fühlen, für ihren Glauben Gut und Leben zu opfern, welche in ihrer Freiheit bestehen und täglich das Joch des irdischen Stückwerks abwerfen, um immer mehr ein vollkommner Mann zu werden, zu jedem guten Werke geschickt, nicht noch immer groß genug, um dem nahenden Feinde Widerstand zu leisten, das Feld zu behalten und alle Gefahren zu überwältigen? Christus hat seine Kirche gebauet und er wird sie beschirmen. Darum wollen wir uns nicht wegen der Gegenwart und Zukunft ängstigen; können wir auch die wunderbaren Rathschlüsse des Weltregenten nicht fassen, wir wollen des Glaubens und der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt; leben, daß Gott Alles herrlich hinausführt. Die evangelische Kirche, deren Glieder ohne die Dazwischenkunft und Vermittelung der Menschen selbst Vater, lieber Vater rufen, und durch Jesum Christum die Verheißung empfangen haben, daß wer reuevoll zum Vater kommt, Vergebung der Sünden erwarten darf; die evangelische Kirche, deren Bekenner die Aufgabe zu lösen streben, ihr Herz zum Tempel des heiligen Geistes zu weihen und durch wahre Bruderliebe dem nachzufolgen, der sein Leben für die Brüder gab, eine solche Kirche, die auf einem Felsen ruhet, wird, kann nicht sich auflösen, kann, wird nicht untergehen, sondern wird immer schöner aus allen Kämpfen sich entfalten, die ja auch dazu dienen, daß unsre Kirche zu größerer Festigkeit sich erhebe. Darum wollen wir nicht zurückweichen, wenn der Feind eines vernünftig christlichen Lebens uns angreift und sein Schwert uns vorhält; wir wollen kein wankendes Rohr sein, das der Wind hin und her wehet, sondern unerschütterlich bestehen in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat und uns nicht wiederum in das knechtische Joch fangen lassen — dann ist Gott mit uns und die Pforten der Hölle können unsre Kirche nicht überwältigen. O daß alle die Unvergänglichkeit unsrer Kirche, die ihren Felsengrund in unserm vernünftigen Geiste und in dem Evangelio hat, erkennen und den Segen in sich

aufnehmen möęten, der sie zu Gotteskindern bildet, dann wird keine Gefahr, wie drohend sie auch von allen Seiten scheinen mag, uns beunruhigen, sondern mit Psalmen und lieblichen Liedern werden wir unser Haus und unser Leben füllen und weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges wird uns abwendig machen von der Liebe, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Das, gütiger Vater im Himmel, geloben wir heute auf's Neue vor Deinem Angesicht; Du aber stärke uns in unsrer Schwachheit, daß wir unter allen Prüfungen halten, was wir versprachen, damit uns Niemand unsre Krone raube. Dein Wort soll ein Licht auf allen unsern Wegen sein; Amen.

Druck von F. Stegen in Alfeld.

In der Buchhandlung von **O. Labuske** in **Hameln** ist ferner erschienen:

Garbs, F. A., **Geographische Wandkarte** zum Gebrauch beim Bibellesen und beim Unterrichte in der biblischen Geschichte, unter steter Hinweisung auf Bibelstellen, mit Bezug auf die alte Geschichte und die Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte, nebst Angabe der Völkertafel, für Schullehrer-Seminare, hohe und niedere Schulen wie zum Privatgebrauche nach den besten Quellen bearbeitet. Preis 1⅔ ℔.

------ **Specialkarte von Palästina,** aus obiger Karte besonders abgedruckt. Preis ¾ ℔.

Ansicht von Hameln. 1½ Fuß hoch und 2½ Fuß breit, auf chinesischem Papier 2 ℔, auf Velin-Papier 1⅔ ℔.

Plate, Diedr. (Geometer), **Über Theilung und Verkoppelung.** Eine Abhandlung, für den Landmann geschrieben. Preis ¼ ℔.

Schläger, Franz Georg Ferd. Dr., **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gotte, was Gottes ist!** Eine Predigt, gehalten am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 6. November 1853. Preis 3 ggr.

Druck von F. Stegen in Alfeld.